

Leseprobe aus dem Roman „Was bleibt ist Blut im Schnee“

„You are arrested.“ Der Zöllner warf die Päckchen, die er in den Fingern gehalten hatte, in die Radkappe und griff zu den Handschellen, die hinten an seinem Koppel hingen. Ein kurzes Nicken in Richtung seines Kollegen genügte, um diesen zu veranlassen auch seine Handschellen hervorzuholen.

„Nein, nicht ..., das ist nicht von uns. Ich habe keine Ahnung, wie dieses Zeug da in die Radkappe kommt.“ Jasper wich vor dem Blauuniformierten zurück, doch der packte ihn grob am Unterarm und legte ihm, den Widerstand des langen dünnen Burschen ohne allzu große Mühe brechend, die eisernen Fesseln an.

Beinahe im gleichen Augenblick spürte Farold schmerzhaft, wie an seinem rechten Handgelenk ebenfalls eine Handschelle zugepresst wurde.

Als ob sein linker Arm in einen Schraubstock eingespannt worden wäre, fühlte sich der Griff des Zöllners an, als er versuchte Farold heranzureißen, um ihm auch die andere Hand noch zu fesseln.

Hatte ihn bis zu diesem Moment der Schreck noch regelrecht gelähmt, oder hatte er vielleicht tatsächlich irgendwo noch einen Funken Hoffnung gehabt, der ihn hatte glauben lassen, dass sich selbst diese Sache noch würde regeln lassen?

Es war, als ob er jetzt tatsächlich aus einem Traum erwachte, nur der Alb war nicht irgendwo im Dunkel der Nacht zurückgeblieben sondern war da, ganz real und unabänderlich wahr.

„Verdammt noch mal! Lass mich los!“ Farold versetzte dem Kerl mit der Sonnenbrille einen Hieb vor die Brust, der den Mann zum Torkeln brachte.

„Für so einen Scheiß hier hab' ich jetzt absolut keine Zeit“, brüllte Farold, als ob ihm mit einem Mal der Bezug zur Realität verloren gegangen wäre. „Ich muss morgen Mittag in Toulouse sein, und daran lass' ich mich von euch nicht hindern. Was weiß ich, wo dieses Scheißzeug herkommt. Von mir ist es jedenfalls nicht!“ Seine Stimme schnappte über.

Schon während er den letzten Satz dem Zöllner entgegen geschrien hatte, war er ein paar Schritte rückwärts gegangen. - Nun drehte er sich um und begann zu laufen, talabwärts, dorthin, wo es nach Toulouse ging und wo eine Frau auf ihn wartete, die er liebte.

„Arrêtez vous tout d' suite, où je vais tirer!“ Die Stimme des Zöllners klang wie ein Peitschenhieb.

„Mensch Farold, bleib stehen! Der macht ernst und schießt“, schrie Jasper voll Verzweiflung.

Farold hetzte an dem Schneewall entlang, der die linke Straßenseite begrenzte. Nichts drang mehr an ihn heran, er sah nur noch Karin im Sonnenlicht vor einer Kirche in Toulouse. Sie blickte ihm entgegen und lächelte ihn an ... und er eilte auf sie zu.

Der Zöllner befand sich an genau der gleichen Stelle, an der er auch gestanden hatte, als er seine Maschinenpistole in Anschlag gebracht und auf den Wohnwagen des Niederländers gezielt hatte.

Und wieder hielt er die Waffe in den Händen, und jetzt war ihr bösesartiges Maul auf Farold gerichtet.

Der Zeigefinger am Abzug krümmte sich, traf auf das kalte Metall ... und drückte es nach hinten.